

weit erfreulicher würde eine freie individuelle Behandlung, entfernt von aller absichtlichen Nachahmung, wirken. Denn daß A. Richter ein wahrer Maler mit ausgezeichneten Gaben sey, wird Niemand leugnen. Aber eben darum den strengere Tadel. *Nielschels* Einzug nach Jerusalem Nr. 640. kann ich nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, da diese Darstellung nur in einem anspruchlosen Umriss in Blei mit geringer Andeutung der Schatten besteht. — Und doch, wie gemüthlich, seelenvoll und fest ist jede Linie! wie ausdrucksvoll und individuell jeder Kopf mit wenigen Zügen; wie charakteristisch jede Bewegung gedacht und empfunden! —

„Wenden wir unsern Blick nach oben auf den Carton von einem Zöglinge aus Professor Matthäi's Schule, *Theob. v. Der.* Nr. 686. Gewiß verdient er Theilnahme und Aufmunterung, denn Talent wie ernstes Streben und Zartgefühl ist nicht zu verkennen. Auch steht zuversichtlich zu hoffen, daß er nach und nach an Kraft gewinnen werde. Wir wollen hier zugleich noch unter Nr. 178. dessen Malerstupe gedenken. Gewiß wird auch in diesem kleinen Bildchen das Eigenthümliche und Wahre nicht übersehen werden. —

„Einmal in der Nähe, fassen wir, unserer Absicht entsprechend, noch drei leicht getuschete Sepiazeichnungen vom *Direct. Schnorr*, v. E. Nr. 627. 628. und 629. in's Auge. Ernst Houwald würde so malen, wenn er malen könnte. Nenne man das darin herrschende *Naiv*, Gemüthliche immer Hineigung zur sentimentalen Schwächlichkeit. Wir haben immer recht achtenswerthe Beschauer davor verweilen gesehen. Das Wiedersehen zweier einander längst entschwundener alter Seelenfreunde in diesem friedlichen Gebirgsthale vor der Wohnung des hier von allen Lebensmühen ausruhenden Landbewohners, ist eine rein menschliche Situation, die sich selbst ausspricht. Sie könnte poetisch oder historisch leicht gesteigert werden. Allein warum sollte sie nicht auch so in der prosaischen Wirklichkeit uns noch ansprechen können? Auch die *Kirchhoff*sche athmet *Hölty's* elegische Wehmuth. In beiden Skizzen ist die Composition sehr zu loben.

„So ist ferner Nr. 608. in Christi Heilung des Blinden und Lahmen, einer Farbenskizze in Del, von *Franz Schubert* aus München, die Darstellungsgabe, geleitet von einem Zartgefühl, unverkennbar. Die eigene Art der Behandlung ist zwar noch mangelhaft, aber das Ganze läßt zuversichtlich annehmen,

daß dieser Künstler mit der Zeit recht Tüchtiges leisten werde; um so mehr, da in Allem ein ernstes Studium und vorgeschrittene Practik sichtbar ist. Nr. 577. ist ein Carton in Kreideumriß mit etwas überlebensgroßen Figuren, *Hiob* und seine Freunde darstellend, von *Gustav Jäger* aus Leipzig, einem Zögling der k. Akademie daselbst, gegenwärtig in München, wo er vom *Prof. Schnorr* als Gehilfe bei seiner großen Aufgabe, die *Niebelungen* in fünf Räumen des neuen Flügels des Residenzgebäudes in Fresko auszuführen, für tüchtig gehalten wurde.

„Wir wenden uns nunmehr nach dem Eingang der Galerie hin zu *Pegl's* kleinen Delgemälden. Dieser in seiner Art wahrhaft originelle Künstler hat diesmal sehr reichlich gespendet. Man findet nicht weniger als acht von ihm ausgeführte Gegenstände. Nr. 552. und 553. sind wohl die interessantesten. Alles ist darin Leben, Ausdruck, Charakter und nationale Individualität. Seine weiblichen Gestalten haben eine gewisse Anmuth und natürliche Lieblichkeit. Es gibt allerliebste Köpfechen darunter; und die Tracht kommt dem Ganzen sehr zu statten. Beim längern Verweilen dabei entdeckt man immer noch etwas Neues. Etwas Lebensgroßes haben wir wenigstens noch nicht von diesem Künstler gesehen. Ich bekenne auch offen meinen Zweifel, ob dieses eben so gelingen möchte. (Es fällt mir hier *Chodowiecky* bei). Auch scheint es uns, als ob in den diesmaligen Ausstellungen viele Merkmale von Geschwindmalerei und eine unvermeidlich damit verbundene Manier wahrzunehmen wären. Versuche er sich auch im Lebensgroßen, wenn auch solche Studien weniger baaren Vortheil bringen, so überbietet dagegen der innere Gewinn allen irdischen. Und wie wenige Schritte sind nur noch vom *Capresto* zum *Fabrikate*. Des Leipziger *Georgi* Winter-scenen und alter Invalid werden ihrer Natürlichkeit wegen gern gesehen. Nur bemerken wir keine Fortschritte in der Kunst. *Maria* mit dem Kinde von *Gerh. Kugelgen*, so wie auch sein Porträt einer Dame, verbürgt uns, daß er seines uns unvergeßlichen Vaters Pinsel nicht vergeblich erbte. *Prof. Tischbein* in *Bückeburg* hat uns diesmal mit einem stehenden Krieger beschenkt. Der Invalid aus der vorigen Ausstellung scheint mit seiner ganzen Hinfälligkeit wieder aufgelebt zu seyn. Aber derselbe Künstler gab uns auch eine türkische Scene aus dem *Serail*. Der Rücken des musikalischen Mädchens und manches andere in der Stellung des Türken und der ganzen Composition erhielt wenig